

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 7

Artikel: Neues von der Planwirtschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Farbe der Broncos am Altar

Man verdrückt rasch ein Sandwich, oder das Mittagessen ist verschoben auf ein Uhr. Sitzungen, Einladungen finden an manchen Abenden nicht mehr statt – Fernsehsportsendungen beherrschen unser Leben. Ein Schweizer Phänomen? Keineswegs. Auch in Amerika nimmt der Sport Einfluss auf das Leben, sogar auf das sonntägliche. Und wichtig im sonntäglichen Leben ist und bleibt der Kirchgang, auch 1987. Amerika kennt keine leeren Kirchen. Eher verzichtet der Amerikaner auf Spazierfahrt und Sonntagsbraten als auf geistlichen Zuspruch. Wie aber hilft er sich aus dem Konflikt, wenn wegen der zweistündigen Zeitverschiebung innerhalb Amerikas der Halbfinal im Footballcup genau auf die Gottesdienstzeit fällt? Gar nicht, die Kirche hilft:

Kirchen beugen sich Broncos – Frühgottesdienste angesetzt

Vielleicht stimmt es, dass Football Amerikas neue Religion ist. Einige Kirchen in und um Denver haben beschlossen, Frühgottesdienste anzubieten, die vor halb elf beendet sind, da

THE DENVER POST

Vol. 95, No. 161 Copyright, 1986

sie befürchten, gegen das Spiel zwischen den Denver Broncos und den Cleveland Browns «keinen Stich» zu haben.

«Wir werden geschlagen durch leere Kirchenbänke im 11-Uhr-Gottesdienst», orakelte Pfarrer Barnes. Deshalb wurde um 8 Uhr ein zusätzlicher «Voll-Gottesdienst» angesetzt. «Das gibt den Leuten Zeit, heimzugehen, zu brunchen und dann das Spiel zu sehen», sagte Barnes, selbst eingefleischter Broncos-Fan, und er wagte sogar eine Prognose: «Wir gewinnen!» Ohne Frühgottesdienst, meinte Pfarrer Barnes,

hätte er wohl nur ein Quartett in der Kirche.

Die pensionierte Kirchenangestellte Elisabeth Swank führt eine freiwillige «Telefonoffensive» durch, um alle 1627 Gemeindeglieder zum Frühgottesdienst zu holen. Frau Swank, die jeden Sonntag die Blumen für den Altar bestellt, die von Gemeindegliedern spendet werden, liess es sich nicht nehmen, die Kirche in Orange zu tauchen (Farbe der einheimischen Mannschaft). Statt der üblichen bunten Sträußchen soll am Sonntag ein orangefarbenes Bouquet auf dem Altar prangen. Auch die 24 Türöffner und Platzanweiser tragen orange statt weisse Nelken an ihren Re-

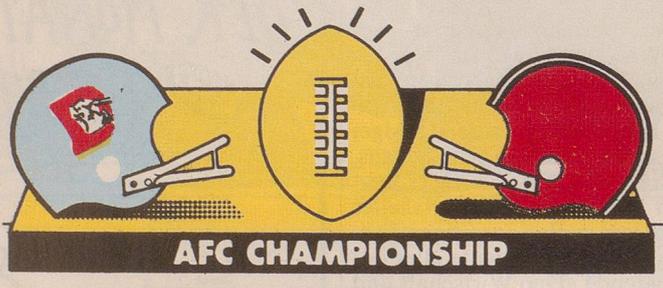
vers. «Ich befahl dem Floristen, die Blumen zu färben, falls es keine orangefarbenen gebe», meinte Frau Swank, ebenfalls treuer Broncos-Fan.

Gilbert Murphy, Pfarrer einer 800-Seelen-Gemeinde, sagte, dass er noch nie einen Gottesdienst zu andern Zeiten angesetzt habe wegen eines Footballspiels, gab aber zu, dass er einige Texte etwas abkürzte, damit seine Leute rechtzeitig zum Anpfiff nach Hause kämen.

Einige grosse Kirchen verzichten auf Zusatzgottesdienste, da sie sowieso Früh-Gottesdienste anbieten.

Football ist normalerweise für Juden kein Konfliktstoff, da ihr Sonntag (Sabbat) auf den Samstag fällt. Einige traditionalistische und orthodoxe Juden gehen täglich zur Synagoge, aber das Spiel Broncos-Browns kommt ihnen nicht in die Quere, da der Gottesdienst in der Synagoge um 9 Uhr beginnt.

(Zugesandt von Guido Meyer, Aspen, Colorado; übersetzt von Anita Enz)



Ohne Lipizzaner – völlig sinnlos

«Der Rückgang der US-Touristen im vergangenen Jahr war katastrophal», erklärte Salzburgs Vizebürgermeister Gerhardt Buchleitner. Und da man eine derartige Katastrophe nicht nochmals erleben will, geht Österreichs Fremdenwirtschaft nun dazu über, mit einer grossangelegten Werbekampagne in den USA amerikanische Touristen wieder nach Österreich zu locken.

Interessant ist, was die Fremdenverkehrsmanager ausgeklügelt haben: «Klischeewerbung ist das einzig Richtige», sagen sie, «weil es genau das ist, was die Amerikaner wollen.»

Und das heisst: Sängerknaben, Wiener Philharmoniker, Wiener Schnitzel und Lipizzaner-Pferde. Man will einen «Vienna-Salzburg-Innsbruck-Day» proklamieren, wobei eine Konzerttournee der Wiener Philharmoniker vom «imperialen Wien» träumen lassen soll, Salzburg wird mit «Sound of Music» in Verbindung

gebracht und bei Innsbruck an die erfolgreiche Durchführung der Olympischen Spiele erinnert.

Was die Lipizzaner betrifft: Seitdem US-Präsident Ronald

Reagan einen Lipizzaner-Hengst geschenkt bekommen hat, ist man sich seines Wohlwollens ohnehin sicher.

Franz Fahrensteiner, Wien

Neues von der Planwirtschaft

Die nichtexistierende DDR-Wirtschaftszeitung *Planwoche* berichtet in ihrer neuesten Ausgabe, dass die Herstellung von Betten in der DDR ab sofort eingestellt werde. In überraschender Offenheit werden auch die Gründe dafür angegeben:

Die Politiker schlafen im Ausland.

Die Gammler schlafen unter den Brücken.

Die Rentner schlafen im Westen.

Die Armee steht auf Friedenswacht.

Die Ingenieure sind auf Dienstreise.

Die Arbeiter und Bauern arbeiten sowieso Tag und Nacht.

Künstler und Spitzensportler ruhen sich auf ihren Lorbeeren aus.

Die Partei schläft nie.

Die Penner schlafen im Stehen.

Der Rest sitzt hinter Gittern.

Wie man sich bettet, so wird gewitzelt ...

PR

TELEX

Apropos Luft

Auf den alten Schlager anspielend, trällerte Rudi Carrell in seiner *Tagesshow*: «Das ist die Berliner kch-kch-kch!» *ba*

Happy-End

Als wahrer Supperenteiser entpuppte sich der Glycolwein im praktischen Versuch auf der Flugpiste von St. Johann im Tirol. Während Salz ab 6 Grad minus versagt, tut Glycolwein seinen Dienst noch bei minus 28 Grad. Warum haben die «Erfinder» dieser Wundermischung ihre wahre Absicht nicht früher kundgetan? *R.*

Abseits

Ein kolumbianischer Torwart benutzte die Grenznahe des Fussballplatzes zu Venezuela: Er schoss einen mit Kokain gefüllten Ball ins Nachbarland! -*te*

Affensieg

Adriano Celentano habe in «Il Burbero» (Brummbär) Sienas Reiterspiele «völlig falsch dargestellt». Die Toskaner ersetzten den Film durch «King Kong 2» ... *kai*

«... sind lustig»

Das Blatt *Fremdenverkehr* fragt: «Der Engländer ist pflegeleicht und trinkfest, er wäre für Oberbayern ideal. Warum aber fahren alle nach Tirol weiter?» *kai*

Interview

Skifahrer Martin Bell (England): «Deutsch spreche ich nicht, aber Tirolerisch ...» *ks*

Frage der Definition

Der Bremer Staatsanwalt prüft, ob gegen die Händler, die radioaktives Molkepulver nach Ägypten verkaufen wollten, ein Verfahren wegen «umweltgefährdender Abfallbeseitigung eingeleitet werden soll. Wollten die Ägypter nicht Lebensmittel kaufen?» *R.*